



## **Saamen Des Göttlichen Worts**

Durch Nutzliche und Sinnreiche Predigen ausgeworffen ...

... Auf Alle Fest-Täg des Jahrs eingetheilet

**Kellerhaus, Heinrich**

**Augspurg, 1735**

I. Predig. Jnhalt. Unpartheyische Lieb erhaltet den Frieden. Stetit Jesus in medio discipulorum suorum, & dicit eis: Pax vobis. Luc. 24. v. 36. Jesus stunde mitten unter seinen Jüngern/ und sagte zu ...

---

[urn:nbn:de:hbz:466:1-78085](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-78085)



Am Heil. Oster-Dienstag.

Erste Predig.

## Unpartheyische Lieb erhaltet den Frieden.

Stetit JESUS in medio discipulorum suorum, & dicit eis: Pax vobis, Luc. 24. v. 36.

JESUS stunde mitten unter seinen Jüngern, und sagte zu ihnen: Der Fried sey mit euch.

357

**S**iemahls seynd Reden angenehmer / als welche bey betrübten / und langwübrigen Kriegs-Läuffen vom Frieden werden angestellet. Amica pax; schreibt aus Cicerone Gregorius der grosse Kirchen-Vatter von Nazianz Orat. 14. Amica pax, non reduntaxat, sed nomine quoque ipso dulcis, & jucunda: Ganz freundlich ist der Fried / nicht allein der That nach / sondern auch so gar seinem Namen nach ganz süß / und erfreulich. So gehe dann auch anheut vom Frieden die Rede / und sage ich

zu allen / was Christus der auferstandene Erlöser zu seinen Jüngern im heutigen Evangelio gesagt: Pax vobis: Der Fried seye mit euch. Eine denckwürdigste Begebenheit verzeichnet Baronius, der Kirchens-Scribent, auf das Jahr nach Christi Geburt 438. von Chrysofomo, dem Constantinopolitanischen Erzbischoff: Wie bekandt / hatte diser Chrysofomus mit seiner tapfferen Wohlredenheit die Ungerechtigkeit Eudoxiaz der Kayserin von öffentlicher Cansel gestraffet / weil sie einer armen Wittib / wie vor Zeiten Achab aus Anstiftung Jezabels dem Na-

both /

both / ihren Weinberg gewaltthätig abgetrungen. Hier hiesse es dann: Tange montes, & fumigabunt: Nühre nur die Berg/ ob sie nicht rauchen/ und in Zorn-Feuer werden aufbrinnen? Der heilige Mann müste also bald ins Elend / und hat in selben auch dieses Zeitliche geseegnet. Theodosius der jüngere Kayser war von besseren Verstand / und hatte nachkommens die größte Begierd / wenigst den Leichnam dieses theuersten Manns / bey sich zu haben: Rüstet demnach eine Schiff-Flotta aus / den heiligen Leib mit Kayserlichen Pracht über Meer abzuholen / das Unglück wollte / daß in der Rückfahrt alle Schiff durch entstandenes Ungewitter erschlagen worden / außer des einzigen / auf welchen sich der heilige Leib befand / mit dem sich auch folgende zwey Wunder-Zeichen begeben haben: Dann erstens möchten Steuermann und Ruder-Knecht machen / was sie wollten / wurde das Schiff durch geheime Krafft wieder ihren Willen fortgetrieben / und lenket sich selbst an bey dem Weinberg / wegen welchen der heilige Mann von Eudoxia vertrieben ware. Andertens als man den heiligen Leichnam mit größten Pomp vom Schiff eingeholet / und in der Kirch auf den Patriarchen-Stuhl gesetzt / ruffte der verstorbene Erz-Bischoff mit hellerer Stimm: Pax vobis: Der Fried sey mit euch. So vil der angezogene Baronius.

& Episcopus animarum nostrarum: Ein Hirt / und Bischoff unserer Seelen. Nicht gulden ist allein / wie von Chrysofomo gerühmet wird / an diesem höchsten Bischoff der Mund / sondern auch alle seine Wort seynd unschätzbar: Verba vitæ æternæ habet Joan. 6. v. 69. Wort des ewigen Lebens prediget er: doch ware er von der Welt verwiesen ins Elend seines Grabs / und der Vor-Hölle / anheut aber kommet er nach ausgestandenen Tod zurück zu seinen Jüngern / in deren Mitten er dann / wie auf einem zugerichteten Thron / mit trostreichster Stimme ruffet: Pax vobis: Der Fried sey mit euch. Er ist jener / dem mit besseren Recht gebühret / was Sulpicia jene adeliche Reim-Dichterin zum Lob der Römischen Herrlichkeit / wie Scaliger l. 2. bezeuget / geschrieben hat: Duo sunt, quibus extulit ingens Roma caput: virtus belli, & sapientia pacis: Zwey Stuck haben Rom erhebt / und groß gemacht: die Erfahrung des Kriegs / und Weißheit des Friedens. Die Erfahrung des Kriegs auch weißet Christus anheut aus den Wunden seiner Hand und Füßen: Ostendit eis manus & pedes, Luc. 24. v. 40. Die Weißheit des Friedens verkündiget / er mit seinem pax vobis, der Fried sey mit euch. Es hat aber Christus den Frieden nicht allein verkündiget / sondern auch ein ganz bewehrtes Mittel gelehret / denselben zu bewahren. Was für ein Mittel? Es ist dieses Mittel / damit ich nicht vil Vorredens mache / eine allgemeine / unpartheyische Lieb / und Gleich-Gewogenheit / welche Christus seinen Jüngern erwiesen hat / da er mittlen unter ihnen gestanden ist:

358 Keiner Ausdeutung hat diese Geschichte vonnöthen / wann man aus dem ersten Send Schreiben Petri des Apostels / 1. Petri 2. v. 25. sich nur erinneret / Christus sey Pastor.

R. P. Kollerhaus Festival. Tom. III.

ist: Stedit in medio: Er stunde in der Mitte. Es stunde auf einer Seiten Petrus / der ihne verlaugnet hatte / doch entfernet er sich nicht von ihme; auf der andern Joannes / der liebe Jünger / welcher ihme zur Zeit des Leydens beständig nachgefolget / doch nahet er sich nicht zu ihme / sondern stehet in medio, in der Mitte / nicht weiter von einem / als vom anderen / nicht näherer auch bey einem / als bey dem anderen. Er zeiget sich auch gegen alle auf gleiche Weiß gewogen / dann er allen auf gleiche Weiß den Frieden antragt: Pax vobis; Der Fried sey mit euch. Er benennet allen auf gleiche Weiß die Forcht; Nolite timere v. 36. Fürchtet euch nicht. Er macht alle auf gleiche Weiß beherrzt: Quid turbati estis, v. 38. Warum erschredt ihr euch. Er ladet sich auf gleiche Weiß bey allen ein: Habetis hic aliquid, quod manducetur? v. 41. Habt ihr allhier etwas zu essen? Er brauchet mit allen eine gleiche Vertraulichkeit: Palpate & videte, v. 39. Greiffet und sehet. Aber / mein HERR und Heyland / ist es dann möglich / daß du Joanni / der so beständig biß zum Creuz bey dir verblieben / der so getreue Dienst bey deiner Begräbnuß geleistet / der deine Jungfräuliche Mutter zum Erbtheil von dir empfangen / nicht das mindeste Kenn-Zeichen einer sonderbaren / und grösseren Lieb vor anderen erweist? so ist es / dann Christus bey dieser Gelegenheit seinen Jüngern den Frieden gebracht; nichts leichter aber zertrennet den Frieden / als da einem vor dem anderen eine sonderbare Lieb und Gewogenheit erwiesen wird. Aus welchem ich dann schliesse / will man

Fried / und Einigkeit erhalten / stelle man sich mit Christo / in medio, in der Mitte / und zeige man allen eine gleiche Lieb / und Gewogenheit. Das erweise ich.

Kein friedsameres Reich hat die Welt gesehen / dann jenes / welches David / Heyland König in Israel / seinem Cron-Prinzen verlassen hat. Der König dieses Reich hiesse Salomon / das ist / pacificus, der Friedsame; Die Hoffstatt ware Jerusalem / welches verdollmetschet wird / Visio pacis, eine Anschauung des Friedens; Das Reich selbst ware mit Frieden umgränzet / laut jenem / Psalm. 147. v. 3. qui posuit fines tuos pacem: Der den Frieden zu denen Gränzen gesetzt. Durch was Mittel aber hat Salomon so wohl bey Hof / als in seinem ganzen Reich einen so allgemeinen Frieden erhalten und bewahret? sein Königlich Herr Vatter David / da er die Regierung Gottes zu Gemüth führet / singet von ihme im 44. Psalm. v. 7. Virga directionis Virga regni tui: Der Scepter deines Reichs / DHER / ist ein ganz gerader Scepter; auf gleiche Weiß auch ware beschaffen der Scepter Salomons / noch zu einem mehr geneigt / als zum anderen / darum dann auch erfüllet worden / was wiederum sein Königlich Herr Vatter David im Geist von ihme vorgehen: Orietur in diebus ejus justitia, & abundantia pacis, Psalm. 71. v. 7. Zu seinen Zeiten wird aufgehen Gerechtigkeit und Ueberfluß des Friedens. Die Welt zwar will nur durch Krieg den Frieden einführen: Pacis intentione geruntur & bella, sagt Augustinus; Alle Anschläge werden zum Krieg gerichtet / alle Macht zum Krieg

Krieg angewendet / und wird durch den Krieg nichts anders gesucht / als der Fried. Aber der betrogenen Welt: *Viam pacis non cognoverunt*, Psalm. 13. v. 3. Die den Weeg zum Frieden nicht erkennen! nicht ganze / wohl bewaffnete Kriegs-Heer werden geforderet den Frieden zu erhalten / und zu bevestigen / ein einziges Schwert allein und zwey einzige Schild seynd zu diesem End vordien / das Schwert nemlich der Gerechtigkeit / und die zwey Schüslen von der Waage / mit welcher die Gerechtigkeit wird abgebildet. Mit diesem Schwert theile ein Fürst oder Regent in gleiche Theil / was er auszuthailen hat / und wäge einen Theil gegen dem anderen wohl ab auf gemeldten zwey Waag-Schüslen / haben beyde Theil ein gleiches Gewicht / wird Krieg und Zwytacht bald ein End nehmen / noch der angenehme Fried mehr zertrennet werden. Salomon hats erfahren: Die erste Strittigkeit / welche beyzulegen / diesem weisen König vorgetragen worden / nach dem er den Thron bestiegen / ist gewesen zwischen zweyen Müttern um ein Kind / welches eine sowohl / als die andere für das ihrige haben wolte. Was allhier Salomon? Er lasset ihme ein Schwert bringen / und befehlet: *Dividite infantem vivum in duas partes, & date dimidiam partem uni, & dimidiam partem alteri.* Theilet das lebendige Kind in zwey gleiche Theil / und gebet einen Theil einer Mutter / den Andern der anderen. Aus welchem dann erfolget / daß die rechte Mutter aus Lieb und Mitleyden gegen ihrem Kind / lieber von ihrem Recht hat weichen wollen / als das Kind sterben sehen / welches / nach dem Salomon wahrgenommen / hat er ihr auch / als der wahren Mutter / das Kind zugesprochen / und der Strittigkeit ein End gemacht / also zwar / daß forthin auch sein Volk wegen ein so weises Urtheil sich gefürchtet / einigen Streit anzufangen. Wie alles dieses im dritten Buch

R. P. Kellerhaus Festival. Tom. III.

deren Königen am 3. v. 25. & seq. ausführlich gelesen wird. Sehe man allhier / wie vil zu Fried und Einigkeit vermöge eine gleiche Abtheilung und Gleich-Gewogenheit.

Was allhier von einem ganzen Reich gesagt worden / muß in gleichen auch von einem jeglichen Hauß / Herrschafft und Gemeynde insonderheit gesagt werden / in welcher niemals Fried und Einigkeit wird erhalten / noch bewahret werden / man stehe dann mit Christo in medio, in der Mitte / und zeige sich gegen allem gleichgewogen. Einen friedsamem Himmel hätte man neimen mögen das Hauß Jacobs / unangesehen die mit zwölf Söhnen von Gott ge-segnet war / so friedsam lebten alle untereinander / doch wird es mit dem Feuer eines Mörderischen Hasses wider Joseph / den jüngsten Bruder / angesteckt; woher? Die Schrift weiset / Gen. 37. v. 4. *videntes fratres ejus, quod à patre plus cunctis filiis amaretur, oderant eum, nec poterant ei pacificè loqui:* Die Brüder sahen / daß Joseph mehr / als sie alle vom Vatter geliebet werde / darum sie ihne dann gehasset / und kein friedsamers Wort zu ihme reden könnten. Es gienge nemlich in diesem Hauß ab die Gleich-Gewogenheit / darum dann auch ist abgangen der liebe Fried. So lang Jacob der Vatter in medio, in der Mitte sich gehalten / und allen Kindern eine gleiche Lieb erwiesen / stunde alles in Ruhe und Einigkeit / nachdem er aus diser Mitte getretten / und seinen Joseph mehr geliebt / als andere; was Unruhe ist nicht entstanden. Gleichheit erhielt die Lieb / und die Lieb den Frieden; Ungleichheit erweckte Neyd / und der Neyd die Uneinigkeit. So gehets noch heut zu Tag in manchem Hauß / in mancher Regierung / in mancher geistlichen / und weltlichen Gemeynde / in welcher oft Kinder / Bediente / Hauß-Genossene / und Unterthanen ganz friedsam un-

El 2

tereins

tereinander leben / wie die Engel / merckens aber / daß die Herrschaft / Obrigkeit / Vatter / und Mutter einen vor dem anderen mit günstigeren Augen anschauen / entstehen alsobald Haß / und Neyd / und wird einer zum andern oft nicht ein friedfames Wort reden mögen. In medio, in der Mitte muß stehen / wer Fried und Einigkeit erhalten und bewahren will.

361 Damit man aber auch erkenne / aus was geringer Ursach bey ungleicher und parthenischer Lieb / Fried und Einigkeit zerstöhret werde / wolle man zu Gemüth führen / in wem dann endlich die Ungleichheit der Lieb / welche Jacob der fromme Vatter seinen Kindern erweisen / bestanden seye ? Willeicht hat Jacob seinen anderen Kindern den Väterlichen Seegen entzogen / nur seinen Joseph allein zu segnen ? Willeicht hat er andere enterbet / und dem Joseph allein all das Seinige verschafft ? Willeicht hielte er andere wie Sklaven / Joseph allein wie ein liebes Kind ? nichts aus allen ; Die Ungleichheit der Liebe ist bloß allein bestanden in einem bunten Nöcklein / welches Jacob seinem lieben Joseph hatte machen lassen. Fecit ei tunicam polymitam ; sagt der heilige Text v. 3. Er ließe ihm ein vilfärbiges Kleyd machen. Es mußten andere Kinder nicht nacktet oder zerlumpt daher gehen / dem Joseph dieses vilfärbige Kleyd zu schaffen / dann sie mit allen Nothwendigkeiten ihrem Stand gemäß versehen waren / weil aber das Kleyd Josephs mehr Farben hatte / und besser ins Aug kame / als das ihrige / ware diese Ungleichheit der Farb schon gnug / den Frieden in einen blutigen Krieg / die Bruderschaft in Feindschaft / die Lieb in Haß / die Wohlgewogenheit in Rach / die Menschheit in eine Grausamkeit deren wilden Thieren zu verändern. also zwar / daß das ganze Hauß die Traur angelegt / und der fromme Vatter eben jenes Kleyd mit vilen

Thranen benetzt / nur allein darum / weil ers mit schöneren Farben hatte ausgezieret : Ein so häckliche Sach ist die Gleichheit der Lieb / an welcher Fried und Einigkeit gelegen ist. Wann aber die Brüder Josephs wegen einer so geringen Ungleichheit / nemlich wegen eines Kinder Nöckels / alle Gefäße der Vernunft / der Brüderlichen Lieb / ja der Natur selbst übertretten ? was wird geschehen / wann aus sonderbarer und parthenischer Neigung einer erhöht / bereichet / und beförderet wird / der Andere aber an Ehr / Einkünften / Adel / Verdiensten / an der Hoffnung selbst weiter fortzukommen / hierdurch muß Schaden leyden. *Aquet amor, quos requavit natura*, sagt Augustinus : Welche die Natur gleich gemacht / muß die Lieb nicht unterscheiden. Allgemein und unparthenisch muß diese seyn / und allen ohne Unterschied erwiesen werden.

Man sagt : Ich trage aber zu diesem / oder jenem eine sonderbare Neigung / ist ja natürlich ? Ich antworte : ganz natürlich ist auch / daß wegen dieser ungleichen Neigung Fried und Einigkeit zerstöhret werde. Ein Fürst oder Regent ist Herr über seine untergebene Gemeynde / ein Vatter oder Mutter über ihre Kinder / Hauß und Hauß-Genossene / weder Fürst / weder Hauß-Vatter aber ist Herr über seine Neigung / und kan sie nach Belieben nicht wenden / auf wem er will / will er anderst den Frieden nicht zu Grund richten. Alle Sachen dieser Welt haben ihre natürliche Neigung / nur eine allein ausgenommen / nemlich das Centrum, oder Mittel-Punct der Erd. Alle Sachen dieser Welt neigen sich zu diesem Centro, das Centrum selbst aber bleibt in der Mitte / und neiget sich zu keiner ; wurde das Centrum oder Mittel-Punct mehr zu einem / als zum andern Theil sich neigen / müßte nothwendig die Vereinbahrung des ganzen Welt-Besens zertrennet werden.

den. Fundasti tertiam super stabilitatem suam; singet von diesem David im 103. Psalm. v. 5. Non inclinabitur in saeculum saeculi: Du hast das Ergeich auf seiner Weste gegründet / und es wird in Ewigkeit sich nicht neigen. Auf was für einer Weste? Dionysius der gelehrte Carthäuser aus Aristotele antwortet: Super stabilitatem suam, videlicet supra centrum ipsius, quoniam omnes partes terrae naturaliter tendunt in centrum: Auf seiner Weste / das ist / auf seinem Centro, oder Mittel-Punct, dann alle Theil des Erdreichs von Natur sich neigen zu diesem Mittel-Punct, das Mittel-Punct selbst aber bleibt unbeweglich in medio, in der Mitte / und neiget sich zu niemand. Auf gleiche Weiß ein Vatter in seinem Hauß / eine Herrschaft in ihrer Regierung muß seyn das Centrum, oder Mittel-Punct, zu welchem alle Untergebene einhellig sich neigen / doch muß die Herrschaft selbst dem Centro gleich zu niemand geneiget seyn / sondern in medio, in der Mitte / mit gleicher Gemogenheit gegen alle ganz unbeweglich verbleiben.

363 Und das ist / was Zacharias der Prophet an GOTT selbst gerühmet hat. Ero Gloria in medio ejus, Zach. 2. v. 5. Ich will mich mitten unter ihnen herrlich erzeigen. Lyranus lifet: Ero jecur in medio eorum: Ich werde in Mitten ihrer / wie in einem Leib / die Leber seyn. Eine ausgemachte Gleichnuß: Wie die Erfabnuß beweiset / ist die Leber der erste Brunn-Kasten / aus welchem alles Geblüt durch den Menschlichen Leib herfließet. So machte auch die Leber keinen Unterschied zwischen Kopf und Fuß / zwischen Brust und Hände / zwischen grossen und kleinen Adern / ohne Unterschied theilet sie allen mit; Auf gleiche Weiß muß ein Hauß-Vatter gegen seine Kinder und Hauß-Genossene / eine Herr-

schaft gegen ihre Bediente und Untergebene sich verhalten / ohne Unterschied müßens ihre Hülf-reiche Lieb und Gemogenheit allen mittheilen. In der Mitte müßens stehen / von welcher alle Linien gleich gezogen werden / soll der Leib einer Gemeinde ruhig und einig verbleiben.

Oder so man will / sage man / 364  
Vorsteher und Herrschaften müssen beschaffen seyn / wie Sonn und Mond / jene grosse Himmels-Lichter / stimmt bey Ambrosius, da er von der Sonn geschrieben hat: Sol à nullo distat, nulli praesentior, nulli absentior est: Die Sonne / nachdem sie in unserem Himmels-Kreis aufgegangen / ist von einem so weit entfernt / als vom anderen / nicht bey einem mehr anwesend / als bey andern / nicht von einem auch weiter abwesend / als vom andern; also auch müssen die Gnaden-Strahlen einer Herrschaft gegen ihren Bedienten / eines Hauß-Vatters gegen seinen Kindern und Hauß-Genossen / nicht mehr auf einem fallen / als auf den anderen / nicht weiter auch von einem / als vom anderen sich entfernen. Vom Mond vermerckt sinnreich Theophilactus, wann dieser Planet schnur gerad über uns stehet / meynet ein jeglicher / er stehet schnur gerad über seinem Hauß und Wohnung. Tu supra domum tuam vides lunam, ego eandem video supra domum meam, & unicuique videtur stare non nisi supra domum suam: Du siehest den Mond über deinem Hauß stehen / und ich über meinem / und einem jeglichen gedunckt / der Mond stehet nur über seinem Hauß. Auf gleiche Weiß müssen Herrschaften stehen über andere / daß ein jeglicher aus Untergebenen vermeyne / sie stehen allein über ihme / und habe er allein von ihnen den Einfluß ihrer Liebe.

365 Ein schönes Bespiel diser Lehr hat Christus hinterlassen in seinen Jüngern. Kurz vor seinem Leyden wurden dise unter einander strittig / wie Lucas der Evangelist am 22. erzehlet / wer unter ihnen der Gröste seye. Die Ursach zu diser Strittigkeit gabe der bevorstehende Tod Christi ihres Lehrmeisters / und gedachten die Jünger / wer nach dessen Tod sein Amt vertreten sollte. Wundere mich ganz nicht über den Ehrgeitz deren lieben Aposteln / dann sie den heiligen Geist noch nicht empfangen hatten. Meine Verwunderung stehet in dem / daß sich ein jeglicher dieses Ehren-Amts würdig zu seyn geachtet. Das Versprechen ware öffentlich von Christo Petro gegeben worden / Er sollte tragen die Himmels-Schlüssel. Wie hat ihme dann ein jeglicher insonderheit von der Ober-Stelle noch einige Hoffnung machen können? Fulgentius der heilige Kirchen-Vatter gibt die Ursach / weilen Christus sich also gleich gewogen gegen allen Jüngern erwiesen / daß ein jeglicher in

sonderheit vermeynte / er seye am besten bey ihme daran / und weil dise Meynung bey allen gleich ware / haben sich alle auch eine gleiche Hoffnung gemacht / die Ober-Stelle zu erhalten. Eine gleiche Gewogenheit und allgemeine Lieb müssen Herrschaffen ihren Untergebenen auch erweisen / daß niemand zweifle / er seye bey ihnen wohl daran / soll Fried und Einigkeit eingeführet und erhalten werden.

Fort dann mit aller Partheyischen Liebe / und weiß nicht / was für unbesonnener sonderbarer Neigung. Stelle man sich mit Christo in medio, in die Mitte. Und lasse man gleich seyn in der Liebe / was *GDZ* in der Natur gleich gemacht. Darff auch schon versichern / wird dise Gleichheit gehalten / wird es an Fried und Einigkeit / folgbar an wahrer Glückseligkeit / niemahls ermanglen / dann  
medium tenuere beati: Seelig  
seynd / die das Mittel  
halten.  
A M E N.

### Anderte Predig.

## Befigung, und Tod des Teuffels.

Nolite timere. Luc. 24. v. 36.

Fürchtet euch nicht.

366 **W**underliche Zeitungen / versammelte Zuhörer / der Feind ist völlig geschlagen / seine Troupen theils gefangen / theils iudergemacht / der Feld-Fürst selbst umkommen / Victoria / ein namhafter Sig / und Victori. In drey Lagern stunde sein Kriegs-Macht /

mit Speiß-Borrath versehen nach Überfluß / ganz der Hoffnung / unsere Macht in Grund hinzurichten. Bey anfangenden Treffen auch hielt man Unserseits den Sieg schon verlohren / die mehreste Mannschafft vom Feind bestochen / lage mit ihme unter einer Decken / die vornehmste nahmen die Flucht / alles gieng über und